Nr. 596. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 21. Dezember 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die ostasiatische Frage

steht gegenwärtig im Vordergrund der Politik. In diplomatischen Kreisen meint man mehrfach, es werde sich ein Zusammengehen zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich nach dem Vorbilde der Intervention gegen den Frieden von Shimonoseki herausbilden. England dürfte trotz seines starken Verdrusses kaum etwas Wesentliches gegen diese Vereinigung unternehmen. Es wird andererseits auch die Vermuthung laut, daß es nicht unmöglich sei, daß England eine Art Ersatz in Afrika suchen werde. Welche Minen die Engländer in China jetzt springen lassen, um den Russen und Deutschen ein Paroli zu bieten, geht auch aus folgender Meldung der „Daily Mail" aus Shanghai hervor: Mit Rücksicht auf weitere Verwickelungen sei dem Kaiser von China von Würdenträgern des Hofes angerathen worden, die Hauptstadt nach Nanking zu verlegen. Es verlaute, England sei angegangen worden, das Yangtsethal und den Westfluß unter seinen Schutz zu stellen. Das möchte den Engländern so passen. Wenn der Kaiser von China seine Hauptstadt nach Nanking verlegt, so würde er sich bedingungslos in die Hände der Engländer begeben.

Die „K. Z." glaubt, daß der Augenblick der Theilung Chinas bereits gekommen sei und daß die anderen Mächte gleichfalls mit Forderungen hervortreten werden. Rußland habe ruhig und in aller Stille das Feld bereitet; wie weit der Acker bereits bestellt, wisse man nicht. Bei den Folgen, welche der russische Schritt nach sich ziehe, bleibe Deutschland vorläufig ganz außer dem Spiel. Es sei nur die Frage, wie er auf England und Japan einwirke; es stehe aber zu hoffen, daß England sich mit den Thatsachen abfinde.

Alle Pariser Zeitungen konstatiren, daß durch die Besetzung Kiaotschaus und die Einfahrt der russischen Flotte in Port Arthur die chinesische Frage endgültig aufgeworfen sei. Der „Figaro" erkennt die kommerzielle Vorherrschaft Deutschlands in China an und erklärt, Kaiser Wilhelm habe im Prinzen Heinrich den richtigen Mann an den richtigen Ort gestellt.

Die Wiener offiziöse „Reichswehr" läßt sich aus Berlin melden: Von einer Seite, die vermöge ihrer amtlichen Stellung in der Lage ist, den Zusammenhang der politischen Ereignisse in Ostasien zu übersehen, wird die Annahme bestätigt, daß es zwischen Deutschland und Rußland zu einer ganz bestimmten Abmachung betreffs des Vorgehens in China gekommen ist, dem Frankreich seinen Konsens gegeben hat, während Oesterreich-Ungarn und Italien durch Deutschland hiervon verständigt wurden.

Weiter wird aus London gemeldet: In amtlichen Kreisen bezeichnet man die Nachricht, daß ein Theil der englischen Pacific-Flotte im Hafen von Wei-Hai-Wei überwintern werde, als Erfindung; ebenso unbegründet sei die Meldung, daß China sich über das Einlaufen des englischen Kriegsschiffes „Daphne" in den Hafen von Port Arthur ohne Genehmigung der chinesischen Behörden beschwert habe.

Heilstätten für Lungenkranke.

Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke hielt am 18. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Grafen v. Posadowsky-Wehner im Bundesrathssaal seine zweite Generalversammlung ab. Ihre Majestät die Kaiserin, die Protektorin des Komitees, hatte beabsichtigt, der Versammlung beizuwohnen, war aber durch eine leichte Unpäßlichkeit gezwungen, den Berathungen fernzubleiben, und ließ dem Zentralkomitee zugleich mit dem Bedauern über die eingetretene Behinderung ihr lebhaftes Interesse an der deutschen Heilstättenbewegung ausdrücken. Ebenso hatte der Ehrenvorsitzende des Komitees, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, welchen dringende Berufsgeschäfte fernhielten, der Versammlung seine besten Wünsche für das gemeinnützige Werk übermittelt. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsrede mit warmen Worten die Bedeutung eines planmäßigen Vorgehens gegen die Lungenschwindsucht, wie solches durch die Errichtung zahlreicher Heilstätten in Deutschland mit schnellem Erfolge angebahnt worden sei. Ueber die Entwickelung der Bestrebungen in den einzelnen Theilen des Reiches berichteten die Vertreter der betreffenden Vereinigungen und Anstalten unter Vorlegung von Plänen und Ansichten. Geheimrath v. Leyden-Berlin gab Mittheilungen über den Berlin-Brandenburger Heilstättenverein, Geheimrath Gerhardt-Berlin über die mit günstigem Erfolge thätige Heilstätte Grabowsee bei Oranienburg, errichtet durch den Volksheilstättenverein vom Rothen Kreuz, Medizinalrath Roth-Oppeln über den Verein für Oberschlesien; Geheimrath Georgi-Mylau berichtete für das Königreich Sachsen, wo im September d. Js. die erste Volksheilstätte Albertsberg bei Reiboldsgrün in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Sachsen eingeweiht wurde; Geheimrath v. Ziemssen-München machte Mittheilungen über den Stand der Sache in den verschiedenen Gegenden Baierns, Landrath Heydweiller-Altena i. W. über die Heilstätte des Kreises Altena und die sonstigen Unternehmungen in Westfalen, Geheimrath Rasina-Karlsruhe über das Vorgehen im Großherzogthum Baden, Direktor Gebhardt-Lübeck über die Bestrebungen in den Hansestädten und die Betheiligung der Versicherungsanstalten überhaupt, Fabrikbesitzer Sumpf-Kassel über die Heilstätten in Hessen-Nassau. Von besonderer Bedeutung war, daß die genannten ärztlichen Autoritäten ausdrücklich die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht im heimischen Klima bei rechtzeitiger Einleitung der Behandlung betonten. Wiederholt wurde von ihnen hervorgehoben, daß die in den deutschen Heilstätten erzielten Erfolge den gehegten Erwartungen entsprächen, und daß somit an der Sicherheit der Grundlagen, auf denen das planmäßige Vorgehen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht in Deutschland begründet sei, kein Zweifel bestehe. Nach dem der Versammlung vorgelegten Geschäftsbericht ist die Heilstättensache in allen Theilen des Reiches in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Die hauptsächlichsten Träger sind die für den speziellen Zweck der Fürsorge für Lungenkranke innerhalb bestimmt abgegrenzter Bezirke ins Leben gerufenen Vereine, deren Zahl bereits mehr als 20 beträgt. Aber auch andere Korporationen, so das Rothe Kreuz, die Vaterländischen Frauenvereine, der Johanniterorden, der Bergische Verein für Gemeinwohl, die Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter in Leipzig u. A. widmen sich derselben Aufgabe. Eine wesentliche Stütze finden diese Vereinsbestrebungen, soweit sie unbemittelten Lungenkranken zu Hülfe kommen wollen, an den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, weil durch die Unterbringung gefährdeter Versicherter in der Hauptsache die Unterhaltungskosten sichergestellt werden. Einzelne Versicherungsanstalten, so die hanseatische, diejenigen in Braunschweig und Hannover, haben eigene Anstalten bereits im Betrieb; diejenigen für Berlin, für Brandenburg, Baden, Hessen-Darmstadt, ferner die Norddeutsche Knappschaftspensionskasse in Halle werden in Kurzem die ihrigen eröffnen; andere, z. B. die in Breslau, Stettin, Münster, in Rheinbaiern, im Königreich Sachsen, in Weimar, Oldenburg u. s. w. sind durch Hergabe billiger Baukapitalien bei der Errichtung von Heilstätten betheiligt. Von kommunaler Seite werden solche in München und im Kreise Altena i. W. errichtet. In einigen Fällen, so im Königreich Sachsen, in Baden, in Hamburg, hat auch der Staat direkt die Heilstättenunternehmungen unterstützt. Hervorzuheben ist das selbstständige Vorgehen einzelner Arbeitgeber aus der Großindustrie, weil dabei einerseits die möglichst frühzeitige Einleitung des Heilverfahrens, andererseits die wünschenswerthe Berücksichtigung bei der Zuweisung geeigneter Arbeiten ermöglicht wird. So haben die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die Werke von ten Brink in Arlen (Baden), diejenige von Selve in Altena i. W. spezielle Einrichtungen zur Behandlung lungenkranker Arbeiter. Eine Reihe von Vereinen widmen sich außerdem der vielfach nothwendigen Fürsorge für Familien während der Zeit, in welcher der Ernährer in der Anstalt zu verweilen gezwungen ist. Das Zentralkomitee hat bisher 137 000 Mk. an Beihülfen für Anstaltsbauten bewilligt. Als publizistisches Organ dient die neubegründete Heilstättenkorrespondenz. Die in den Anstalten gemachten Erfahrungen werden nach einheitlichem Plane vom kaiserlichen Gesundheitsamt statistisch-wissenschaftlich bearbeitet. Wenn ein Abschluß der eingeleiteten Sammelforschung auch erst in einiger Zeit zu erwarten ist, so bestätigen doch die bisher ersichtlichen Ergebnisse die Voraussetzung, daß in zweckmäßig angelegten und gut geleiteten Heilstätten die Behandlung Lungenkranker durchaus aussichtsvoll ist.

Aus dem Reiche.

Fürst Hohenlohe-Langenburg, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist am Sonntag aus Straßburg in Berlin angelangt. Er begab sich alsbald zum Kaiser nach dem Neuen Palais, wo er mehrere Stunden verweilte. Bereits am Abend kehrte er nach Straßburg zurück. — Die Gattin des Reichskanzlers, die Fürstin Hohenlohe ist ernstlich erkrankt, dem Vernehmen nach an einem Lungenleiden. — Der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, **Herr v. Köller**, hat nach mehrtägigem Aufenthalt Berlin wieder verlassen und sich nach seinem Gute in Kantreck in Pommern zurückbegeben. Er hat endgültig auf die Weiterführung der Präsidialgeschäfte für die bevorstehende Tagung verzichtet. — Die Mecklenburg-Schweriner Regierung hat dem Landtage eine Vorlage über die **Emeritirung der evangelisch-lutherischen Geistlichen** zugehen lassen. Bisher kannte das mecklenburgische Kirchenrecht überhaupt keine Emeritirung der Geistlichen. Sie kann bis jetzt nur auf Grund besonderer Verhandlungen zu Stande kommen, wenn der Geistliche zur Niederlegung des Amtes und der Patron, sowie die Pfarrgemeinde zur Zahlung einer ausreichenden Pension bereit ist. Ein vor vierzig Jahren unternommener Versuch, die Verhältnisse rechtlich zu ordnen, scheiterte. Nach der neuen Vorlage kann ein zur Erfüllung seiner Dienstpflichten dauernd unfähiger Geistlicher nach mindestens 10jähriger Dienstzeit emeritirt werden. Nach vollendetem 70. Lebensjahre kann die Emeritirung von dem Geistlichen ohne weiteres nachgesucht, aber auch vom Oberkirchenrath verfügt werden. Ist Dienstunfähigkeit bei der Ausübung des Dienstes eingetreten, so soll die Pensionsberechtigung auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit eintreten. Das Emeritengehalt soll nach zehnjähriger Dienstzeit 25 v. H. des Einkommens betragen und allmälig steigen, bis es nach fünfzigjähriger Dienstzeit 90 v. H. des Einkommens beträgt. Zur Beschaffung der Mittel ist die Bildung eines Emeritenfonds vorgesehen, der aus Beiträgen der Geistlichen, Abgaben der Pfarrgemeinden, Ueberschüssen der Pfarrvakanzgefälle und Beihülfen der Landesrezepturkasse gebildet werden soll. Das preußische Kirchengesetz über das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen kennt die hier in Aussicht genommene Beschränkung in den ersten zehn Dienstjahren nicht, gewährt andererseits aber auch nur im günstigsten Falle 75 v. H. des anrechnungsfähigen Diensteinkommens.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember. Auf Grund erblichen Rechts ist in das Herrenhaus berufen worden der Oberstkämmerer des Kaisers, Christian Kraft Fürst Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, auf Slawentzitz in Oberschlesien und Berlin. Im Reichstag vertritt er den Wahlkreis 1 Oppeln (Kreutzburg-Rosenberg) und ist konservativ. Ferner hat Fürst und Rheingraf Otto zu Salm-Horstmar auf Schloß Warlar bei Coesfeld, geboren am 23. September 1867, nach Erlangung des gesetzmäßigen Lebensalters, als Nachfolger seines am 16. Februar 1892 verschiedenen Vaters Otto Fürsten und Rheingrafen zu Salm-Horstmar, durch Erlaß vom 15. November d. J. die Berufung in das Herrenhaus erhalten.

— Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, der diesen nach Hamburg begleitete, dort die mächtigen Hafenanlagen besichtigte und dann bei der Ausreise des Prinzen Heinrich, seines Onkels, in Kiel anwesend war, ist im Jahre 1894 mit 10 Jahren als Unterlieutenant zur See in die Marine eingetreten. Der Prinz soll nunmehr im Sommer des kommenden Jahres, vorerst übergehend, an Bord des Schulschiffes „Charlotte" eingeschifft und damit in den praktischen Dienst der Flotte eingeführt werden. Die definitive Einstellung des Prinzen wird erst später erfolgen, nachdem die Schulausbildung abgeschlossen ist. Auch Prinz Heinrich war fast 15 Jahre alt, als er im Sommer 1877 an Bord der Fregatte „Niobe" zur ersten praktischen Ausbildung kommandirt war. Prinz Adalbert that seinen ersten Dienst am 21. Juni 1895, als er bei Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals bei der von der 1. Matrosendivision gestellten Ehrenwache eintrat.

— Nach der „Post" dürfte dem Landtage in seiner bevorstehenden Tagung außer den bereits angekündigten Vorlagen auch der Entwurf eines Komptabilitätsgesetzes zugehen; wenigstens habe bis vor Kurzem noch diese Absicht bestanden. Ebenso sei es nicht unwahrscheinlich, daß eine Ergänzung des Amtssprachengesetzes vorgeschlagen wird. Ferner wird man auf die übliche Sekundärbahnvorlage, auf eine Nothstandsvorlage und auf eine Vorlage wegen Regulirung und Unterhaltung der schlesischen Gebirgsflüsse rechnen müssen. Auch die Aufhebung der Amtskautionen soll den Landtag beschäftigen. Auf eine besonders kurze Tagung darf man bei diesem Arbeitspensum nicht hoffen.

— Der Konkurrenzkampf zwischen den Kleinkaufleuten und den großen Waarenhäusern hat nun auch die hessische Regierung und den hessischen Landtag beschäftigt und den Staatsminister Finger zu einer Meinungsäußerung veranlaßt. Die großherzogliche Regierung war von dem ultramontanen Abgeordneten Dr. Schmitt und Genossen interpellirt worden, was sie zu thun gedenke, um gegenüber den Waarenhäusern den „kleineren" Kaufmanns- und Handwerkerstand" zu schützen. Nach den Erklärungen des Staatsministers Finger wird nun im Wege der Gesetzgebung der Versuch gemacht werden, mit einer Aenderung der zur Zeit geltenden Grundsätze über die Besteuerung der Gewerbe zu helfen. Aber daneben gab der Minister folgender Ansicht Ausdruck: Der Stand der kleineren Kaufleute und Handwerker kann aber auch im Wege der Selbsthülfe viel zur Verbesserung seiner Lage thun dadurch, daß sich die Fachgenossen genossenschaftlich zusammenschließen, um sich bezüglich des Einkaufs der Waaren und Rohstoffe und bezüglich des Verkaufs der ersteren dieselben günstigen Bedingungen zu verschaffen, welche der Großkaufmann und Fabrikant vermöge seines größeren Kapitals vor allen kleineren Geschäften an und für sich voraus hat.

Unter allen Umständen werden die kleineren Kaufleute und Handwerker gut thun, sich nicht auf Staatshülfe zu verlassen. Denn es liegt in der Natur gerade des Handels begründet, daß ihm auf solche Weise eine Förderung nicht zu Theil werden kann.

— Für die Ausscheidung der Aerzte aus der Gewerbeordnung und die Aufhebung der Kurirfreiheit wird jetzt die Aerzteschaft in den einzelnen Bundesstaaten mobil gemacht. Es soll damit erwirkt werden, daß die verbündeten Regierungen sich schneller zum Eingreifen entschließen. Als erste erscheinen die Aerzte des Königreichs Sachsen auf dem Plane. Die Plenarversammlung des königlich sächsischen Medizinal-Kollegiums beschloß, beim königlichen Ministerium des Innern zu beantragen, daß dieses dahin wirke, „daß 1. das mit Erlaß der Gewerbeordnung im Jahre 1869 aufgehobene Verbot der Ausübung der Heilkunde durch Personen, die dafür nicht approbirt sind, im Interesse der Sorge für Leben und Gesundheit der Bevölkerung wieder hergestellt werde, sowie daß 2. die die Ausübung der Heilkunde betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung aus dieser ausgeschieden werden und unter Aufrechterhaltung des Rechtes der Freizügigkeit, der Freiwilligkeit der ärztlichen Hülfeleistung und der freien Vereinbarung des Honorars, nach Anhören der ärztlichen Standesvertretungen eine deutsche, für das ganze Reich gültige Aerzteordnung erlassen werde". Von Interesse ist festzustellen, daß auch die sächsischen Aerzte nur unter Voraussetzungen für das Ausscheiden der Aerzte aus der Gewerbeordnung sich erklären. Sie setzen unter anderem voraus, daß an der Freiwilligkeit der ärztlichen Hülfeleistung nichts geändert wird. Es ist aber fraglich, ob diese zu erlangen sein wird. Viel spricht nicht dafür. Denn wenn allein den approbirten Aerzten das Recht, Kranke zu behandeln, gegeben wird, so wird daraus auch die Pflicht abgeleitet werden, stets, wo es erforderlich ist und gefordert wird, ärztliche Hülfe zu leisten. Solch ein Zwang ist aber vielen Aerzten, die im Allgemeinen wie das sächsische Landes-Medizinalkollegium denken, durchaus zuwider.

— Am Sonnabend sollte hier eine Vorkonferenz über die Stellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Frage der Aufhebung der Zuckerprämien zusammentreten. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" bemerkte mit Bezug darauf: Die Delegirten unserer Regierung haben sich nach Berlin begeben. Die Berathungen bezwecken offenbar die Anbahnung möglichster Uebereinstimmung in der Haltung beider Reiche bei einer etwa schon demnächst zusammentretenden internationalen Prämienkonferenz. Bekanntlich haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn solche Verhandlungen in Wien schon im Sommer 1895 und 1896 gepflogen, wobei ein einvernehmliches Vorgehen sowohl in der Prämienfrage wie hinsichtlich der Kontingentirung der Produktion angestrebt wurde. Mittlerweile ist in Deutschland das neue Zuckersteuergesetz in Kraft getreten; in den betheiligten Kreisen hat es sich bisher wenig Freunde gewonnen. Sieht man von einem Einvernehmen der beiden Staaten über die Kontingentirungsfrage ab, so erscheint immer wieder die Haltung Frankreichs hinsichtlich seiner versteckten Prämien als das Wichtigste und wohl auch Schwierigste bei der Lösung dieses ganzen Fragenkomplexes. Unseres Erachtens müßte grade Frankreich mit Rücksicht auf sein heutiges Fabrikationssteuersystem bei internationaler Aufhebung der Exportprämien genügende Sicherheiten im Sinne etwa einer Kontingentirung seiner Produktion bieten.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 20. Dezember. Der Oberstlieutenant des Kärtner Regiments, das, während der Grazer Krawalle mit Heilrufen begrüßt, keine Ursache zum Einschreiten fand, wurde nach Dalmatien versetzt.

Die Slovenen beabsichtigen, im nächsten steierischen Landtag ihre oppositionelle Haltung zu verschärfen. Der Anlaß ist die Wiederernennung des Grafen Attems zum Landeshauptmann, der seinerzeit die Kundgebung der steierischen Landboten gegen das slovenische Gymnasium in Cilli mitunterzeichnet hat.

Prag, 20. Dezember. Abermals sind Gerüchte aufgetaucht, daß in einigen hiesigen Kasernen die Schlägereien zwischen deutschen und czechischen Soldaten sich wiederholt hätten. Sicheres läßt sich indessen nicht feststellen, da in militärischen Kreisen Stillschweigen darüber beobachtet wird.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Dezember. So viel Staub die Entlassung der acht oder neun deutschen Professoren der Universität Freiburg aufwirft, so wenig ist bis jetzt über die Ursachen des Vorgangs bekannt geworden. Die liberale Presse wirft die Schuld auf Staatsrath Python, eines der Häupter der katholischen Partei, und führt Pythons Verhalten auf den Einfluß der Dominikaner zurück. Wir werden uns, um Genaueres zu erfahren, wohl bis zum Semesterende gedulden müssen, weil erst dann, wie es heißt, die Scheidenden sich erklären wollen. Gesprächsweise habe ich vernommen, daß es besonders der französische Dominikaner Berthier sei, der mit den Deutschen in Konflikt gerieth. Er soll in einem Zeitungsartikel gegen sie polemisirt und von einer „dunkeln Wissenschaft der Nibelungen" gesprochen haben. Berthier ist der Verfasser eines Buches über Dante und anderer zahlreicher Schriften; auch gilt er als ein geistreicher Mann, aber offenbar besitzt er kein Gold der Nibelungen und ist über die Bedeutung der deutschen Wissenschaft, die er für dunkel hält, selbst im Dunkeln geblieben. Der Artikel Berthiers führte zu Verstimmungen oder war auch nur die Folge von Verstimmungen, die bereits bestanden. Eine andere Reibung soll zwischen dem französischen Professor Michaud und den Dominikanern stattgefunden haben, da letztere eine Veröffentlichung Michauds über Pascal ungünstig beurtheilten. In diesem Falle, sagt man, habe Herr Python, als Vorstand des Unterrichtswesens, sich ins Mittel gelegt und gegen die Dominikaner Partei ergriffen. Drittens wird behauptet, der deutsche Professor Hardy sei mit Herrn Python in Streit gerathen, weil er zum Orientalischen Kongreß in Paris abgeordnet wurde, den Auftrag aber nicht ausführte. Zur Strafe sperrte man ihm das Gehalt und zahlte es erst aus, als Hardy durch einen Advokaten mit gerichtlichen Schritten drohte. Zwischen allen diesen Vorkommnissen bestand vielleicht ein gewisser Zusammenhang; die Lehrerschaft der Universität war, um biblisch zu reden, ein Haus, das mit sich uneins geworden, und nun fragt es sich nur, ob wirklich zwei Richtungen des Katholizismus gegen einander kämpften und die nationalen Unterschiede daran Antheil hatten. Die Freunde des Herrn Python behaupten, dem sei nicht so, sondern persönliche Sympathien und Antipathien — „incompatibilités d'humeur", wie die „Liberté" es nennt — hätten zur Demission Anlaß gegeben, welche angenommen worden sei, weil an ein glückliches Zusammenwirken nicht mehr gedacht werden konnte. Anfänglich habe Herr Python den deutschen Professoren die freieste Bewegung gelassen, später aber eingesehen, daß darunter die Universität leiden müsse, zumal als v. Savigny (ein Enkel des berühmten Rechtslehrers) einen förmlichen Widerstand gegen die Regierung unter seinen Freunden organisirt habe. Uebrigens verlasse nur ein Theil der deutschen Lehrer die Universität. Dem gegenüber rühmen Andere Savignys Uneigennützigkeit und anfängliche Begeisterung für die neu gegründete Universität; er habe, bemerken sie, sogar finanzielle Opfer für sie gebracht, und es wird hinzugefügt, in ähnlicher Weise seien von mehreren deutschen Professoren sehr bescheidene Gehälter bezogen worden. Die Namen der Herren sind Effmann, Gottlob, Hardy, Jostes, Loerkens, Savigny, Streitberg, Sturm und Wasserab. Hardy hatte die Demission schon früher eingereicht und Wasserab hat Freiburg seit einiger Zeit verlassen. Von Sturm lese ich heute in dem radikalen Freiburger „Confédéré", es habe ihm der Papst soeben das Kreuz des Gregorordens verliehen. Das Blatt will darin eine Gunstbezeugung für die sämtlichen Entlassenen sehen. Ich begnüge mich auch da, Berichterstatter zu sein, und will die Gerüchte und Muthmaßungen keiner Prüfung unterziehen.

(Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Dezember. Im weiteren Verlaufe der heutigen Verhandlung des Panama-Prozesses wurden die Angeklagten Saint-Martin, Maret und Boyer vernommen. Dieselben leugnen trotz der gegentheiligen Versicherungen Artons, von diesem Geld empfangen zu haben. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Die Esterhazy-Presse eröffnet eine regelrechte Scheurer-Hetze, um Scheurer zur Niederlegung der Vizepräsidentschaft des Senats zu zwingen.

Italien.

Rom, 20. Dezember. Deputirtenkammer. De Andreis (Republikaner) und Turati (Sozialist) sprachen gegen die gefundene Lösung der Krisis. Di Laurenzana verzichtete aufs Wort, weil de Andreis schon die Ansichten der republikanischen Partei auseinandergesetzt habe. (Lebhafte Unruhe, Rüge des Präsidenten.) Cavallotti bekämpfte ebenfalls die Lösung der Krisis, indem er erklärte, daß er ein demokratisches Ministerium, welches die in Luzzattis Finanzexposé angekündigten Reformen durchgeführt hätte, gewünscht oder zum wenigsten eine Kabinetsbildung von offen konservativem Charakter vorgezogen hätte, welche eine Vereinigung aller demokratischen Elemente hervorgerufen haben würde. Auch Nocito und Fortis sprachen gegen das Kabinet; letzterer führte aus, daß er und seine Freunde keinen Grund hätten, ihre oppositionelle Haltung zu ändern. Das vorige Kabinet habe schon einen scharfen Prinzipiengegensatz in sich geschlossen, der indeß durch die Neubildung nur noch verschärft erscheine. Fortis schloß seine Rede mit einer Bekämpfung der Finanzpolitik des Schatzsekretärs Luzzatti. Macola forderte von der Regierung Erklärungen, welche geeignet wären, die Elemente der Ordnung zu beruhigen. Baccelli erklärte, daß er gegen das neue Kabinet stimmen werde. Colombo wandte sich vornehmlich gegen die Finanzpolitik der Regierung; er schloß mit der Bemerkung, daß er von der Regierung Erklärungen erwarte und hoffe, diese würden sein Mißtrauen nicht bestärken, ihn vielmehr zu der Erwartung berechtigen, daß die Regierung sich bewähren werde. Nach diesem Redner sprach der Ministerpräsident di Rudini. Er erkannte das Recht der Kammer an, heute gegen das Kabinet zu stimmen; indessen seien summarische Aburtheilungen wenig im Einklang mit den guten parlamentarischen Regeln. Eine Mißtrauenskundgebung der Kammer würde in diesem Augenblick einen persönlichen Charakter tragen, dem Lande aber nicht anzeigen, welches der Wille des Parlaments ist. Gegenüber Colombo, welcher zweimal Mitglied eines Kabinets war, dem auch Männer der Linken angehörten, bemerkte der Ministerpräsident, ein Ministerium aus lauter Männern der Rechten sei unmöglich, denn die Rechte sei unter sich selbst uneins. (Heiterkeit.) Ein Ministerium von ausgesprochener Farbe sei in dieser Kammer unmöglich, denn das Land glaube nicht mehr an die alten Parteien. (Unruhe und Unterbrechungen.) Die Parteien seien durch Gruppen ersetzt worden. Er habe, als der Ruf zur Neubildung des Kabinets an ihn erging, keinen Grund gehabt, aus dieser vor vier Jahren gebildeten Majorität herauszutreten. Es sei angezeigt erschienen, das Ministerium zu verstärken, indem man zur Theilnahme an der Regierung einen ausgezeichneten Mann berief, der sich des ganzen Vertrauens der Mehrheit erfreue und den die ganze Kammer hochachte. Man habe von einer monströsen Verbindung gesprochen. Indessen, wie die Einigkeit in dem früheren Kabinet eine vollkommene gewesen sei, so werde sie es auch in dem gegenwärtigen Kabinet sein. Letzteres befinde sich über alle wesentlichen, das politische Programm bildenden Punkte in Uebereinstimmung; es beklage sich nur darüber, daß man über die Personen, anstatt über die Ideen diskutire. (Andauernde Bewegung.) Nach dem Ministerpräsidenten ergriff Sonnino das Wort. Er führte aus, das gegenwärtige Kabinet stellte eine ephemere Verbindung von Männern der Rechten und der Linken dar, die indessen kein gemeinsames Programm vereine. Redner bekämpfte lebhaft das Finanzprogramm der Regierung, von dem er behauptete, daß es mit dem gemäßigten und liberalen Programme im Widerspruch stehe, das die Regierung befolgen zu wollen erkläre, und bemerkte, er werde gegen das Kabinet stimmen. Giolitti wandte sich gegen die Afrikapolitik und die Finanzpolitik der Regierung und hob hervor, in Folge der Ernennung Martinis zum Zivilgouverneur der erythräischen Kolonie habe die afrikanische Politik eine Aenderung erfahren. (Unterbrechungen von Seiten der Minister di Rudini und Brin. Lebhafte Unruhe.) Der Ministerpräsident di Rudini bekämpfte die letzten Auslassungen Giolittis und stellte entschieden in Abrede, daß die Afrikapolitik geändert worden sei. Die Regierung habe den Frieden gesichert und eine Politik der Sammlung eingeleitet, welche stets in ihrem Programme enthalten gewesen sei. Gegenüber Sonnino erklärte di Rudini, er halte es für unerläßlich, alsbald mit Steuererleichterungen zu beginnen; er sei hierüber anderer Meinung als Sonnino. Hierauf wurde zur namentlichen Abstimmung über die von Colombo eingebrachte, von der Regierung nicht angenommene Tagesordnung geschritten, welche lautete: „Die Kammer ist der Ansicht, daß die Art und Weise wie das Kabinet gebildet wurde, es demselben schwierig macht, ein originelles Regierungsprogramm aufzustellen und zu entwickeln, und geht zur Tagesordnung über."

Diese Tagesordnung wurde mit 200 gegen 184 Stimmen bei 10 Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Türkei.

Kandia, 20. Dezember. In Folge der zunehmenden Hungersnoth unternahmen die Aufständischen heute einen neuen Raubzug gegen die Muselmanen. Seit mehreren Stunden finden bei Phinikia innerhalb des Kordons hartnäckige Kämpfe statt, die durch Verstärkungen auf beiden Seiten immer neue Nahrung erhalten. Der Gouverneur entsandte Hülfstruppen. Bei dem letzten Raubzuge erbeuteten die Aufständischen 380 Stück.

Marine und Schifffahrt.

— Die Admiralitätskajüte des Prinzen Heinrich auf dem Flaggschiff „Deutschland" ist nach der „Köln. Ztg.", mit den entsprechenden Räumen neuerer Panzer verglichen, ungemein geräumig, das heißt natürlich, was man auf den schwimmenden Planken geräumig nennt. Ein Posten von dem 80 Mann starken Detachement der Marineinfanterie steht mit gezogenem Seitengewehr vor der Thür zu den prinzlichen Gemächern, zu denen wie zur Kabine des Kommandanten Niemand ohne besondere Befugniß Zutritt hat. Das Wohnzimmer ist ein langgestreckter, natürlich ziemlich niedriger Raum, freundlich und hell. Was Geschmack und Kunst vermögen, solch kleinen Raum, der einem lange, lange Zeit hindurch als Wohnung dienen muß, anheimelnd und gemüthlich zu gestalten, das ist hier in reichstem Maße geschehen. Die Täfelung der Wände ist in hellen Farben gehalten, weiß, hellgrün, gold, so daß die durch die Luken einfallende Sonne ein ungemein freundliches Bild bescheint. Ueber und über sind die Wände bedeckt mit Gemälden und Skizzen aller Art. Da hängen zunächst gleich links die großen Bildnisse der nächsten Angehörigen, vorzügliche Stahlstiche mit den Unterschriften der Eltern und Großeltern. Sie tragen die Jahreszahl 1878 und waren wohl für die erste große Reise des jungen Prinzen, die Weltumsegelung, bestimmt. „Seinem lieben Enkel Heinrich, Wilhelm 1878", in zittrigen Zügen, daneben mit schwungvoller Bleischrift die Erbprinzessin von Meiningen „ihrem lieben Bruder Heinrich die treue Schwester Charlotte", dann Kaiser Friedrich, die Mutter, die Großmutter und mit einigen englischen Zeilen zur Erinnerung an „devoted Grandmother". Sehr interessant und künstlerisch werthvoll sind zahlreiche Aquarelle, meist Seestücke und Bilder aus dem Seeleben darstellend. Vor allem fallen die prächtigen Bilder des auch bei uns rasch berühmt gewordenen italienischen Seemalers Martino auf, von dem außer einigen Skizzen ganz hervorragende Aquarelle der „Sardegna" und „Italia", der beiden riesigen Panzer der italienischen Marine, unter Glas und Rahmen hängen. Eine Photographie des „König Wilhelm" mit

längerer geschichtlicher Anmerkung darunter von der Hand des Freiherrn v. Seckendorff, des Hofmarschalls und früheren seemännischen Mentors des Prinzen; zahlreiche Darstellungen aus Venedig und eine Reihe nicht mit Namen gezeichneter Genrebildchen in Aquarell aus dem Leben an Bord vervollständigen den Bilderschmuck. Auf dem Schreibtisch finden sich zahlreiche Familienbilder von Eltern, Geschwistern, Frau und Kindern. Hervorragend unter ihnen ist eine sehr große Platinotypie des Kaisers in Admiralsuniform, die im Publikum bisher nicht bekannt geworden ist. Es ist eine der ähnlichsten Aufnahmen, die man vom Kaiser sehen kann. Auch in dem sehr praktisch eingerichteten Wasch- und Baderaum sind noch weitere photographische Aufnahmen aufgehängt. Ein großes Bücherbrett mit allerhand Marineliteratur, Sophas, mehrere Tische und Stühle vervollständigen die Einrichtung.

— In England nimmt, besonders unter Angehörigen der Kriegsmarine, die Agitation gegen die P. u. O. Co. (Peninsular and Oriental-Company) einen beständig wachsenden Umfang an. Man wirft der P. u. O.-Gesellschaft vor, daß sie im Verhältniß zu den enormen Subsidien, welche sie Jahr für Jahr bezieht, für die Förderung der britischen Interessen nicht genug leistet. Die „Daily Mail" vom 16. Dezember bringt wiederum ein Interview, welches einer ihrer Mitarbeiter mit dem Oberstlieutenant Foß gehabt hat. Der Offizier hebt in seinen Aeußerungen besonders hervor, daß die P. u. O. Co. an staatlichen Zuschüssen bereits die ungeheure Summe von neunzehn Millionen Pfund Sterling verschlungen habe, und fährt dann wörtlich fort: „Sie werden erwarten, daß als Gegenleistung für diese außerordentlich große Ausgabe der englischen Steuerzahler die P. u. O. Co. an der Spitze der Handelsmarine marschiren müsse. Sie irren sich! Es ist eine deutsche Linie, die Hamburg-Amerika-Linie, welche später begründet worden ist, als die P. u. O. Co., und welche stets hart für ihre Existenz hat kämpfen müssen, anstatt mit einem Monopol gesegnet zu sein. Diese deutsche Gesellschaft ist heute die größte Rhederei der Welt. Sie besitzt 69 Ozeanschiffe und 51 Flußfahrzeuge und weist mit besonderem Stolz darauf hin, „daß sie niemals einen Cent Staats-Subvention erhalten habe". Von ihren Schiffen waren bereits 16 nach dem Doppelschraubensystem erbaut, als die P. u. O. Co. noch nicht ein einziges solches Schiff zu Wasser gebracht hat. Ich denke, ich habe gezeigt, daß das, was eine deutsche ohne Subvention arbeitende Linie leisten kann, in England leicht hätte übertroffen werden müssen, wenn nicht die neunzehn Millionen Pfund Sterling aus unseren Steuern eine Liebesgabe gewesen wäre, welche einfach in die Tasche der Manager und Aktionäre der P. u. O. Co. geflossen ist. — Würde dieses Kapital nicht besser angewandt sein für Heer und Marine?

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Dezember. Zur Beseitigung von Zweifeln über die Anwendung des Verbots der Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Dänemark auf Wurstwaaren hat der Minister für Landwirthschaft den betheiligten Stellen Folgendes bekannt gegeben: Das zu Wurst verarbeitete Schweinefleisch verliert seine Eigenschaft als frisches Fleisch im Sinne des Einfuhrverbots, wenn es vor oder nach der Füllung in den Wurstdarm gekocht worden ist, oder wenn es behufs Herstellung von Dauerwaare einer Gährung im Wurstdarm unterlegen hat und durch Räuchern sowie monatelanges Lagern fest und trocken geworden ist. Aus rohem Fleische hergestellte weiche Wurst, von welcher einige Sorten im Handel gleichfalls als Dauerwaare bezeichnet werden, wird als frische Fleischwaare nur dann nicht anzusehen sein, wenn das Fleisch vorher gepökelt war. Da jedoch ein großer Theil der weichen Rohwurst ganz oder theilweise aus frischem oder nur angesalzenem Fleisch hergestellt wird und es auch bei genauerer Untersuchung nicht immer möglich ist, an der fertigen Wurst bestimmt zu erkennen, ob bei der Herstellung durchweg nur gepökeltes Fleisch verwendet ist, muß im Sinne des Einfuhrverbots jede Rohwurst als frisches Fleisch angesehen werden, die, wenn auch geräuchert, sich weich oder fast weich anfühlt und nicht durch monatelanges Lagern den Charakter als Dauerwaare erhalten hat. Zur Einfuhr aus Dänemark darf danach nur gekochte Wurst, sowie solche Dauerwurst zugelassen werden, die durch längeres Lagern hart und fest geworden ist.

— Mit der hiesigen Firma Lenz u. Co. hat der Kreisausschuß zu Königsberg i. Pr. einen Vertrag abgeschlossen zwecks Gründung einer Königsberger Kleinbahnaktiengesellschaft. Das Kapital beträgt 1 Million Mark, wovon die Hälfte der Staat, ein Viertel der Kreis und die Provinz übernehmen.

— Der Vorsitzende der pommerschen Provinzialsynode, frühere Staatssekretär des Reichsschatzamts, Frhr. v. Maltzahn-Gültz, den die Verhandlungen der Generalsynode nach Berlin geführt hatten, ist nach Schluß der Synode an den Masern erkrankt und liegt im Hause seiner Tochter in Berlin darnieder.

— Eine sehenswerthe Schaufensterdekoration ist gegenwärtig in der Wildhandlung von Oskar Benner am Roßmarkt, in geschickter Weise sind daselbst die verschiedenen Wildsorten zu einem Märchenbild zusammengestellt, welches nicht nur jeden Nimrod, sondern auch jeden Laien erfreuen muß. Es ist eine Heimkehr mit der Jagdbeute, wobei das Wild in kleidsamen Kostümen auch die Begleitungsmannschaft stellt und das wirksame Arrangement der Gesamtgruppe auf das vortheilhafteste hervortritt.

* In der Zeit vom 12. bis 18. Dezember sind hierselbst 33 männliche und 22 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 31 Kinder unter 5 und 16 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Lebensschwäche, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Diphtheritis, 4 an Masern, 3 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Bräune und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Schwindsucht, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Altersschwäche, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Masern, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Eitervergiftung, 1 an Schlagfluß, 1 an entzündlicher und 1 an chronischer Krankheit; 1 Erwachsener endete durch Selbstmord.

* Auf dem städtischen Schlachthofe wurden im Monat November 981 Rinder, 958 Kälber, 1849 Schafe, 7 Ziegen, 3600 Schweine und 91 Pferde, zusammen 7486 Thiere, geschlachtet. Hiervon wurden von den städtischen Thierärzten 23 Thiere beanstandet, und zwar 9 Kühe, 3 Kälber, 2 Hammel und 9 Schweine. Als gesundheitsschädlich gelangte zur Vernichtung das Fleisch von 3 Kühen, 1 Kalb und 4 Schweinen, während das Fleisch von 6 Kühen, 2 Kälbern, 2 Hammeln und 5 Schweinen als minderwerthig zum Verkauf auf die Freibank verwiesen wurde. Von den beanstandeten Thieren waren 15 mit Tuberkulose behaftet und zwar 7 Kühe, 1 Kalb und 7 Schweine. Einen weiteren Grund für die Beanstandung bildeten: Abmagerung bei 1 Kuh, Verfärbung des Fettgewebes bei 1 Hammel und 2 Schweinen, Gelbfärbung bei 1 Hammel und 1 Kalbe, Entzündung des Bauchfelles bei 2 Kühen. Von außerhalb eingeführt wurde das Fleisch von 301 Rindern, 226 Kälbern, 145 Hammeln und 388 Schweinen. Hiervon erfolgte die Beanstandung eines Rindes wegen Tuberkulose; sodann wurden 1 Rind und 2 Rinder-Hinterviertel wegen Finnen polizeilich aus dem Stadtbezirk Stettin ausgewiesen. Vernichtet wurden ferner noch von den hier geschlachteten Thieren, weil gesundheitsschädlich bezw. untauglich als menschliches Nahrungsmittel, 68 Rinderlebern, 111 Rinderlungen, 2 Rinderherzen, 1 Rinderzunge und 44 ungeborene Kälber; 31 Schweinelungen, 62 Schweinelebern und 6 Schweinenieren; 1 Kalbslunge; 43 Hammellungen und 19 Hammellebern; 2 Pferdelungen und 2 Pferdelebern. Von dem von außerhalb eingeführten Fleisch wurden vernichtet: 18 Rinderlungen und 16 Rinderlebern; 2 Hammellungen und 3 Hammellebern; 3 Schweinelungen und 2 Schweinelebern. Auf der Freibank wurden 1517 Kilogramm Fleisch verkauft. Zur Vernichtung gelangten 1138 Kilogramm Fleisch und 1653 Kilogramm Fleischtheile und Organe, zusammen 86 Zentner und 16 Pfund. Die Betriebseinnahme betrug im November 22 877,95 Mark gegen 22 664,80 Mark desselben Monats im Vorjahre, mithin mehr 213,15 Mark.

* Vor dem Speicher Nr. 34 in der Speicherstraße wurde heute Vormittag gegen 9 Uhr der Arbeiter Albert Bemski bewußtlos aufgefunden und in das städtische Krankenhaus überführt. Der Mann hatte sich, wahrscheinlich in Folge eines Sturzes, einen schweren Schädelbruch zugezogen.

* Einem bei dem Kaufmann Wahl, Breitestraße 3, beschäftigten Hausdiener wurden dort aus einer Remise zwei Paar Stiefel gestohlen.

* Verhaftet wurde hier der wegen Diebstahls verfolgte Arbeiter Martin Budzinski.

* Das bisher dem Uhrmacher Schmidt gehörige Haus Falkenwalderstraße 15 ist durch Kauf in den Besitz des Rentiers Franz Hahn, Philippstraße 78 wohnhaft, übergegangen.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 20. Dezember. Der Schuhmachermeister Wallheim hatte in einer Immediateingabe an Se. Majestät den Kaiser den Wunsch ausgesprochen, seinen Sohn, den Kasernen-Inspektor Wallheim in Worms, an einen anderen Ort, der näher an Pyritz liege, zu versetzen, da ihn sein Sohn von Worms aus, der großen Entfernung wegen, nur selten besuchen könne. Mittels Schreiben vom 13. d. Mts. erhielt Herr Schuhmachermeister Wallheim bereits Nachricht vom Kriegsministerium, daß sein Sohn auf Befehl Sr. Majestät zum 1. Januar 1898 als Kasernen-Inspektor nach Küstrin versetzt sei.

* **Greifswald**, 20. Dezember. In der hiesigen Universitätsklinik starb der Maurer Müller aus Grimmen in Folge von Blutvergiftung, derselbe hatte einige geringfügige Verletzungen an der Hand unbeachtet gelassen, bis starke Schwellungen an Hand und Arm eintraten und keine Hülfe mehr möglich war.

† **Köslin**, 20. Dezember. Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein hat an 12 Wittwen mit 8 Waisen eine Unterstützungssumme von insgesamt 502,50 Mark überwiesen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 21. Dezember. Auch in dem Disziplinarverfahren gegen den Polizeikommissar von Tausch hat, wie die „Neue Berl. Korr." berichtet, der vielgenannte Normann-Schumann wieder seine Rolle gespielt. Er hat von Luzern aus eine umfangreiche Denunziationsschrift gegen Herrn von Tausch beim Polizeipräsidium eingereicht, sich aber selbst nicht zur verantwortlichen Vernehmung gestellt. In Folge dessen mußte der umständlichere und zeitraubende Weg eingeschlagen werden, die Angaben Schumanns durch Vernehmung dritter Personen nachzuprüfen. Ob und wie weit dabei seine Anschuldigungen Bestätigung gefunden haben, entzieht sich öffentlicher Kenntniß. Das Disziplinargericht, das, wie schon mitgetheilt, am 5. Januar zur Hauptverhandlung gegen Tausch zusammentritt, setzt sich aus Mitgliedern des Polizeipräsidiums zusammen, den Vorsitz führt der Geh. Ober-Regierungsrath Friedheim, die auf Dienstentlassung lautende Anklage vertritt Regierungsrath Steifensand. Gegen den Spruch des Disziplinargerichts steht beiden Theilen die Berufung ans Staatsministerium offen. Der Spruch kann, falls eine Freisprechung nicht erfolgt, auf Geldbuße, Dienstentlassung unter Zubilligung eines Theils der Pension (bis zu drei Vierteln derselben) und Dienstentlassung ohne Pension lauten. Für das Disziplinarverfahren scheiden alle diejenigen Fälle aus, die bereits dem Strafverfahren unterlagen und dort zur Freisprechung führten.

— In dem Prozeß gegen den Redakteur der „Charlottenburger Nachrichten", Oswald Knorr, wegen Beleidigung des gerichtlichen Sachverständigen, Sanitätsraths Dr. Mittenzweig, wurde der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Kläger die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Musikalisches.

— Im Verlage von J. Schubert u. Co. in Leipzig ist soeben ein interessantes Musikstück erschienen, es ist dies eine Komposition von Goethe's „Erlkönig" nach einer Skizze von L. van Beethoven, von Richard Becker ausgeführt. Die von der Hand Beethoven's herrührende Kompositionsskizze ist dem Stück im Abdruck beigegeben. Das Autograph dieser Skizze befindet sich im Besitze der Gesellschaft für Musikfreunde in Wien.

Kunst und Wissenschaft.

— Der Kaiser ließ nach der „Freischütz"-Aufführung im Opernhause am Sonnabend durch den Generalintendanten Grafen v. Hochberg sämtlichen Mitwirkenden seine große Zufriedenheit und Anerkennung aussprechen. Am Schluß der Vorstellung wurde Frl. Hiedler in die kaiserliche Loge befohlen und vom Kaiser unter huldvollsten Worten der Anerkennung für ihre langjährige, künstlerische Thätigkeit am Opernhause zur königlichen Kammersängerin ernannt. Frl. Dietrich wurde eine Brillantbrosche und den Herren Sommer und Mödlinger Brillantnadeln mit dem Namenszuge des Kaisers verliehen.

Hamburg, 20. Dezember. Kapellmeister Krzyzanowsky wurde heute definitiv vom Generalintendanten persönlich als Hofkapellmeister in Weimar verpflichtet.

Weimar, 18. Dezember. Heute Morgen starb hier der frühere Opernregisseur und Schauspieler am großherzoglichen Hoftheater Bernhard Schmidt nach längeren Leiden. Schmidt gehörte noch zu der alten Kunstsippe, deren Mitglieder bald im Schauspiel, bald in der Oper Verwendung fanden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Wittwe des ehemaligen Dr. Fritz Friedmannschen Privatsekretärs v. Langen, der, wie wir seinerzeit gemeldet, in Hamburg seinem Leben durch Erschießen ein Ende machte, wurde dort wegen angeblicher Betrügereien in Haft genommen.

— Hunderttausende von Puppen, Millionen von Bleisoldaten wandern alljährlich zur Weihnachtszeit aus den Spielwaarenläden in die Kinderstuben. Und wer zählt die Menge der Pferde und Wagen, der Eisenbahnen und Baukästen, der Kaufläden und vielen anderen Spielwaaren, die um diese Zeit zum Verkauf gelangen! Hauptsächlich durch das Weihnachtsfest hat die Spielwaarenindustrie einen Aufschwung genommen, der für den Wohlstand ganzer Gegenden von großer Bedeutung ist. Im deutschen Reiche beläuft sich die jährliche Spielwaarenproduktion auf rund 40 Millionen Mark. Die Deutschen stehen hierin obenan. Das Volk der Denker und Forscher, der Philosophen und Feldherren bringt auch die meisten Puppen und die meisten Zinnsoldaten hervor; die deutsche Phantasie und Gemüthlichkeit haben auf diesem Boden schöpferisch gewirkt. Nach Deutschland kommt Frankreich, das namentlich theures Luxusspielzeug auf den Markt bringt. Auch in den österreichischen Alpenländern werden gar mancherlei Männlein und Weiblein geschnitzt; sodann sind die Schweiz, England, Italien, die slawischen Länder in Anschlag zu bringen — kurz, wenn man die jährliche Spielwaarenproduktion in ganz Europa rund auf 200 Millionen Mark abschätzt, greift man eher zu niedrig als zu hoch. Zweihundert Millionen, das ist die Summe, die der Spieltrieb unserer Kleinen in Europa Jahr aus Jahr ein ins Rollen bringt. Im Lichte dieser Achtung gebietenden Zahl gewinnt die flitterhafte Kleinwelt ein ernsteres Aussehen. Die Puppe erscheint uns nun wirklich als eine gute Fee. Sie belebt die Arbeit, sie verbreitet den Wohlstand, sie hilft Noth und Elend verscheuchen. Man gönnt ihr jetzt ihren Hang zu Prunk und Pracht, worüber man sonst griesgrämig den Kopf schüttelte.

— Bei einer unlängst gefeierten vornehmen Hochzeit in Newyork streifte die junge Frau, die, eben aus der Kirche zurückgekehrt, die Glückwünsche ihrer intimsten Freundinnen entgegennahm, den Goldreif vom Finger und ließ ihn, aller abergläubischen Prophezeiungen spottend, von den sie neugierig umringenden jungen Mädchen betrachten. Als diese nichts Auffälliges an dem Ringe entdecken konnten, zeigte die stolze Besitzerin der zierlichen goldenen Ehefessel auf ein kleines rundes Loch an der Innenseite. Mit der Spitze einer Broschenadel drückte sie dann in dieses winzige Loch hinein — mit einem leisen Geräusch sprang der Ring auseinander und zwei zusammenhängende Reifen präsentirten sich den Blicken der jungen Damen. Diese geriethen in Entzücken, als sie den originellen Trauring näher betrachten durften und nun auf der Innenseite des einen Reifens die beiden Vornamen des jungvermählten Paares entzifferten und auf dem andern einen kurzen, sinnigen Spruch in mikroskopisch kleinen Buchstaben entdeckten. Sobald die beiden einzelnen Reifen wieder zusammengeschoben sind, kann das schärfste Auge nichts Absonderliches an dem Kleinod bemerken, das wie jeder gewöhnliche Trauring im Innern die Initialen des Bräutigams, der Braut und das Datum des Hochzeitstages aufweist.

Fürstenberg a. O., 19. Dezember. Der Fleischermeister Gustav Wolff am Schützengarten ist dieser Tage verhaftet worden. Er betrieb seit Jahren einen Hausirhandel auf dem Kanal, wobei er die Gelegenheit benutzte, mit Schiffern unerlaubte Geschäfte zu machen. Er kaufte von diesen Mehl, Salz, Salpeter und viele andere Sachen billig auf, die die Schiffer von ihrer Ladung stahlen. Das unrecht erworbene Gut verkaufte er für billiges Geld auf den umliegenden Dörfern. Bei der Verhaftung benutzte Wolff auf dem Hof des Gerichtsgefängnisses, als der Wärter eben die Thür öffnen wollte, einen unbewachten Moment und entfloh. Der Gendarm und der Gefangenaufseher machten sich an die Verfolgung, und da Wolff trotz Zurufs nicht still stand, zog der Gendarm Zander seinen Revolver und gab auf den Flüchtling einen Schuß ab. In der Dunkelheit ging der Schuß fehl. Trotzdem er nicht getroffen war, fiel Wolff vor Schreck zur Erde nieder, worauf er ergriffen wurde. Im Gefängniß legte er alsbald ein umfassendes Geständniß ab. Durch die Untersuchung werden voraussichtlich noch weite Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden. (L. Korr.)

Lemberg, 19. Dezember. Bei Suhatin fand ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt. Achtzehn Waggons wurden zertrümmert, ein Maschinist getödtet und mehrere Bahnbedienstete mehr oder minder schwer verletzt.

Temesvar, 21. Dezember. Im Kohlenwerke Mehadia der Staatsbahngesellschaft fand eine große Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getödtet, sechs schwer verletzt.

Sofia, 21. Dezember. Im Tirnovaer Bergbaubezirk erfolgte ein Firsteinbruch, wobei mehrere Bergleute getödtet wurden.

Schiffsnachrichten.

Madrid, 20. Dezember. Wie die Blätter aus Ferrol melden, stürzte, als das deutsche Panzerschiff „Oldenburg" absegelte, ein Heizer desselben ins Meer. Im selben Augenblick passirte der spanische Dampfer „Buceta", von dessen Matrosen der Heizer vom sicheren Tode gerettet wurde, da er nicht schwimmen konnte.

Wasserstand.

* **Stettin**, 21. Dezember. Im Revier 5,72 Meter = 18' 3".

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Dezember. Wetter: Trübe. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 780 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,70 bez.

Berlin, 21. Dezember. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 37,80 loco 50er amtlich 56,80.

London, 21. Dezember. Wetter: Kalt.

Berlin, 21. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,80	London kurz	203,45
do. do. 3½%	102,90	London lang	202,05
do. do. 3%	97,60	Amsterdam kurz	168,50
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00	Paris kurz	80,65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,20	Belgien kurz	80,50
do. do. 3%	91,75	Berliner Dampfmühlen	139,00
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
3% neuländ. Pfandbriefe	91,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,30	Barziner Papierfabrik	197,00
do. 3%	92,00	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	196,00
Italienische Rente	94,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,25	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Ungar. Goldrente	102,80	Stett. Stadtanleihe 3½%	99,75
Rumän. 1881er am. Rente	100,80	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	64,50	Disconto-Commandit	198,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,00	Berliner Handels-Gesellsch.	173,50
Rum. amort. Rente 4%	92,25	Oesterr. Credit	219,25
Mexikan. 6% Goldrente	96,70	Dynamite Trust	176,75
Oesterr. Banknoten	169,35	Bochumer Gußstahlfabrik	201,25
Russ. Banknoten Cassa	216,40	Laurahütte	181,25
do. do. Ultimo	216,75	Harpener	189,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	205,25
Französische Banknoten	80,80	Dortm. Union Littr. C.	96,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	[illegible]	Ostpreuß. Südbahn	94,60
do. (100) 4%	[illegible]1,00	Marienburg-Mlawkabahn	82,70
do. (100) 4%	90,90	Norddeutscher Lloyd	106,30
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Lombarden	33,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50	Franzosen	141,90
Stett. Vulc.-Akt. Littr. B.	176,80	Luxemb. Prince-Henribahn	110,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	—,—		
Stettiner Straßenbahn	149,40		
Petersburg kurz	—,—		
Warschau kurz	215,95		

Tendenz: Still.

Paris, 20. Dezember, Nachm. (Schlußkourse.) Ruhig.

	20.	18.
3% Franz. Rente	103,25	103,25
5% Ital. Rente	96,32	96,52
Portugiesen	20,70	20,80
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,75	66,60
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	94,60	94,55
4% Serben	—,—	67,00
4% Spanier äußere Anleihe	61,75	61,75
Convert. Türken	21,87	22,00
Türkische Loose	110,50	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	457,00	456,00
Tabacs Ottom.	318,00	—,—
4% ungar. Goldrente	103,93	104,00
Meridional-Aktien	693,00	695,00
Oesterreichische Staatsbahn	722,00	720,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3765	—,—
B. de Paris	886,00	889,00
Banque ottomane	564,00	566,00
Credit Lyonnais	802,00	804,00
Debeers	737,00	738,00
Langl. Estat.	101,00	100,00
Rio Tinto-Aktien	634,00	636,00
Robinson-Aktien	212,50	213,00
Suezkanal-Aktien	3315	3318
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,75	206,75
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	4,25	4,37
do. auf London kurz	25,22	25,22
Cheque auf London	25,24	25,24
do. auf Madrid kurz	372,00	372,00
do. auf Wien kurz	207,75	207,75
Huanchaca	37,50	38,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 32,75, per März 33,25, per Mai 33,75, per September 34,50.

Hamburg, 20. Dezember, Nachm. 3 Uhr. **Zucker.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Dezember 9,40, per Januar 9,45, per Februar 9,52½, per März 9,60, per Mai 9,70, per Juli 9,82½. Stetig.

Bremen, 20. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. **Schmalz** fest. Wilcox 25¼ Pf., Armour shield 26 Pf., Cudahy 27 Pf., Choice Grocery 27 Pf., White label 27 Pf. **Speck** fest. Short clear middl. loko unv. **Reis** unv.

Wien, 20. Dezember. **Getreidemarkt.** Weizen per Frühjahr 11,81 G., 11,83 B. Roggen per Frühjahr 8,76 G., 8,78 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,69 G., 5,71 B. Hafer per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B.

Amsterdam, 20. Dezember. **Java-Kaffee** good ordinary 37,00.

Amsterdam, 20. Dezember. **Bancazinn** 37,50.

Amsterdam, 20. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt.** Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per März 131,00, per Mai 128,00, per Juli —,—. Rüböl loko 28,50, per Mai 27,50, per Dezember —,—.

Antwerpen, 20. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,50 bez. u. B., per Dezember 14,50 B., per Januar 14,75 B. Ruhig.

Schmalz per Dezember 54,50. **Margarine** —,—.

Antwerpen, 20. Dezember. **Getreidemarkt.** Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 20. Dezember, Nachm. **Rohzucker** (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 28,50 bis 28,75. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 31,87, per Januar 32,25, per März-Juni 32,75, per Mai-August 33,12.

Paris, 20. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Dezember 29,60, per Januar 29,50, per Januar-April 29,25, per März-Juni 28,75. Roggen ruhig, per Dezember 18,25, per März-Juni 18,65. Mehl ruhig, per Dezember 61,45, per Januar 61,35, per Januar-April 61,45, per März-Juni 60,75. Rüböl fest, per Dezember 57,00, per Januar 57,00, per Januar-April 57,25, per Mai-August 57,00. Spiritus ruhig, per Dezember 42,75, per Januar 42,50, per Januar-April 42,50, per Mai-August 42,25. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** Good average Santos per Dezember 39,75, per Januar 40,25, per März 40,75. Behauptet.

London, 20. Dezember. **Kupfer.** Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 62 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Zink** 18 Lstr. 5 Sh. — d. **Blei** 12 Lstr. 15 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrant 45 Sh. 7 d.

London, 20. Dezember. Spanisches **Blei** 12 Lstr. 10 Sh. bis 12 Lstr. 12 Sh. 6 d.

London, 20. Dezember. **Chili-Kupfer** 48,25, per drei Monate $48^{11}/_{16}$.

London, 20. Dezember, Nachm. 2 Uhr. **Getreidemarkt.** (Schluß.) Markt ruhig. Amerikanischer und weißer Weizen ½ Sh. höher. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, alter amerikanischer gemischter Mais ⅛ Sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 36 189, Gerste 14 021, Hafer 87 878 Quarters.

London, 20. Dezember. 96proz. **Javazucker** 10,87 ruhig. **Rüben-Rohzucker** loko 9,37 fest. **Centrifugal-Kuba** —.

Glasgow, 20. Dezember, Nachm. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 6 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 4½ d.

Newyork, 20. Dezember. Bestand an Weizen 35 565 000 Bushels, Mais 38 539 000 Bushels.

Newyork, 20. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7 990 716 Dollars gegen 6 930 432 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 435 939 Dollars gegen 1 534 862 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 20. Dezember. (Anfangskourse.) **Weizen** per Mai 94,00. **Mais** per Mai 34,37.

Newyork, 20. Dezember, Abends 6 Uhr.

	20.	18.
Baumwolle in Newyork	5,87	5,87
do. Lieferung per Januar	—,—	5,68
do. Lieferung per März	—,—	5,75
do. in Neworleans	$5^{5}/_{16}$	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Jan.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,85	4,75
do. Rohe und Brothers	5,10	5,05
Zucker Fair refining Moscovados	3,[illegible]	3,50
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	100,[illegible]	98,75
per Dezember	101,[illegible]	99,12
per Januar	99,5	97,75
per März	—,—	—,—
per Mai	95,3[illegible]	93,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,6[illegible]	6,62
per Januar	6,0[illegible]	6,05
per März	6,2[illegible]	6,20
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,95	3,95
Mais fest,		
per Dezember	33,00	32,00
per Januar	—,—	—,—
per Mai	34,87	34,12
Kupfer	10,90	10,90
Zinn	13,60	13,60
Getreidefracht nach Liverpool	3,50	4,00

Chicago, 20. Dezember.

	20.	18.
Weizen fest, per Dezember	100,00	99,00
per Januar	95,50	94,50
Mais fest, per Dezember	26,75	26,12
Pork per Dezember	7,72½	7,65
Speck short clear	4,75	4,62½

Wollberichte.

Bradford, 20. Dezember. In Wolle eher mehr Geschäft. Die Vorräthe der Spinner sind erschöpft. Mohair- und Alpakawolle fest aber ruhig. Garne ruhig, Preise stetig. In Stoffen mehr Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Dezember. (Privattelegramm.) Heute früh 9½ Uhr ist die Fürstin Hohenlohe an Lungenentzündung gestorben.

Berlin, 21. Dezember. Gegenwärtig weilen mehrere japanische Staatseisenbahnbeamte hier, welche versuchen wollen, einen deutschen Eisenbahn-Ingenieur für den Dienst der japanischen Staatsbahn zu gewinnen.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Der „Frankftr. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Der „Courier du Soir", der für offiziös gilt, schreibt: Es sei sicher, daß Esterhazy vor ein Kriegsgericht gewiesen werde, welches zwischen dem 5. und 25. Januar zusammentreten werde. Ob das Kriegsgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandeln werde, sei noch ungewiß; sollte der Ausschluß der Oeffentlichkeit, mit Hinweis auf auswärtige Schwierigkeiten, verlangt werden, so werde Deutschland vielleicht auf diplomatischem Wege erklären, daß von ihm keinerlei Komplikationen zu befürchten seien, daß es vielmehr nur wünschen könne, die Dreyfus-Affaire möge in voller Oeffentlichkeit verhandelt werden, damit Europa urtheilen könne, in wie weit die gegen die deutsche Botschaft und die deutschen Militärattachees erhobenen Beschuldigungen gerechtfertigt seien. Das Blatt hält die Revision des Prozesses Dreyfus nach dem Spruch des Kriegsgerichts in der Affaire Esterhazy für wahrscheinlich.

Wien, 21. Dezember. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die von Deutschland und Rußland vorgenommene Besetzung chinesischer Häfen zwar zu gleichen Maßnahmen seitens Frankreichs, Englands und Japans führen werde, erwartet aber, daß aus alledem keine unmittelbare Gefahr für den europäischen Frieden sich herausstellen werde. Die Großmächte, welche sich in Konstantinopel vertragen gelernt, dürften auch in Peking zu einer Verständigung gelangen.

Madrid, 21. Dezember. Einer Nachricht aus Havanna zufolge war der Oberst Ruiz im Begriff, das Lager der Aufständigen zu verlassen, als Allessandro Rodriguez eintraf, welcher ihn auf der Stelle niederschießen ließ.

London, 21. Dezember. Die Blätter fahren fort, sich mit der China-Angelegenheit zu beschäftigen. „Daily News" ist ebenfalls der Ueberzeugung, daß die Besetzung Port Arthurs und Kiaotschaus im Einverständniß zwischen Deutschland und Rußland erfolgt sei. Der Korrespondent der „Daily News" sagt dagegen, daß Rußland ohne vorhergehende Verständigung gehandelt habe und glaubt, daß die Besetzung von Port Arthur die Antwort Rußlands auf die außergewöhnliche Rede des deutschen Kaisers sei. Der russische Korrespondent der „Times" ist ebenfalls der Meinung, daß keinerlei Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland bestehe.

Der Korrespondent der „Times" in Shangha glaubt, daß die Besetzung von Port Arthur durch die russische Flotte den Unwillen des chinesischen Volkes hervorrufen werde.

London, 21. Dezember. Bezüglich der Besetzung Port Arthurs erklärte der russische Botschafter der hiesigen Regierung nochmals, daß nur eine Ueberwinterung der Eskadres in Aussicht genommen sei.

London, 21. Dezember. In einer Versammlung der Maschinenbauarbeiter trat man erneut für die Fortsetzung des Streiks ein.

Konstantinopel, 21. Dezember. In der Provinz Yemen haben sich mehrere Stämme empört, weil die ottomanische Obrigkeit die Steuer auf Kameele erhöht habe.